

«And the Filmar goes to?»

Die Villmerger Ortsbürgerstiftung blickt auf ein arbeitsreiches Halbjahr zurück



Die sieben Stiftungsräte haben ein arbeitsreiches halbes Jahr hinter sich (v. l.): Gisela Koch, Hanspeter Meyer-Koch, Bruno Leuppi, Hanspeter Meyer-Muntwyler, Ruth Erismann, Marcel Brunner und Mares Koch.

Nathalie Büchler

Die vergangenen sechs Monate haben die sieben Mitglieder des Stiftungsrates mit konzeptionellen Arbeiten verbracht. Ende November findet die erste Stifterversammlung statt, bei der erstmals die Auszeichnung «Filmar» vergeben wird.

nb -- «Amerika hat den «Oscar», Villmergen den «Filmar»», kündigte Stiftungsratspräsident Bruno Leuppi, anlässlich der Pressekonferenz am Dienstagabend nicht ohne Stolz an.

Der Stiftungsrat will künftig Personen, die sich uneigennützig und mit vorbildlichem Engagement für Villmergen einsetzen, mit dem «Filmar» auszeichnen. Der Name kommt nicht von ungefähr. Villmergen wurde erstmals im 12. Jahrhundert als «Filmaringen» erwähnt.

In welcher Form die Auszeichnung daherkommt und wie hoch das dazugehörige Preisgeld sein wird, das verriet der Stiftungsrat hingegen nicht.

Bereits zwei Gesuche gutgeheissen

«Das erste Halbjahr war eine sehr interessante, aber auch arbeitsintensive Zeit gewesen», blickte Leuppi zurück. Gemeinsam mit den sechs weiteren Stiftungsräten führte er einen Workshop durch, in dem man sich mit den möglichen Förderaktivitäten der Stiftung beschäftigte. Dabei kristallisierte sich heraus, dass man nicht bloss auf Gesuche warten, sondern auch aktiv Förderbeiträge sprechen will. Für das Stiftungskapital von 6 Millionen Franken erstellten die Stiftungsräte ein Anlagereglement. Ein Vergabereglement sorgt dafür, dass alle Gesuche einheitlich behandelt werden. «Mit jedem Beitrag wollen wir einen wesentlichen und zusätzlichen Nutzen für und im Interesse von Villmergen schaffen», zitiert Leuppi einen der Leitsätze.

Beschlossen wurde ausserdem, dass keine wiederkehrenden Beträge ausbezahlt werden und dass nur jene Projekte gefördert werden, die auf finanzielle Unterstützung angewiesen sind. «Wir sind nicht für Defizitgarantien zuständig», verdeutlicht Leuppi. «Denkbar wäre aber, dass wir beispielsweise ein Musical, das die Schule organisiert, finanziell unterstützen», so Leuppi. Denkbar sei auch, dass man beim Aufbau des Jugendtreffs behilflich sein werde. Bereits wurden sechs Gesuche eingereicht, von denen zwei noch geprüft, zwei abgelehnt und zwei gutgeheissen wurden.

«Wir wollen die aktive, weitsichtige und nachhaltige Art der ehemaligen Ortsbürger beibehalten», heisst ein weiterer Leitsatz.

So will man auch auswärtige Ortsbürger vermehrt für das Dorf interessieren. «Vielleicht organisieren wir einen Tag für die auswärtigen Ortsbürger», orakelte Leuppi.

Stiferversammlung im November

Fast zwei Drittel der ehemaligen Ortsbürger (330 von gesamthaft 541) sind der Stiftung beigetreten. Aufgenommen werden Personen, die im Ortsbürgerregister geführt sind und in Villmergen wohnen. Oberstes Organ ist die Stiferversammlung, die heuer am 23. November stattfindet. Natürlich wird an diesem feierlichen Abend auch das gewohnte Nachtessen serviert, auf das die Ortsbürger nicht verzichten wollen. Dannzumal informiert der Stiftungsrat erstmals über die Arbeiten und die behandelten Gesuche. «Gesuche von grösserem Ausmass und Bedeutung werden wir jeweils der Stiferversammlung zur Genehmigung vorlegen», kündigte Leuppi an. Die Kompetenzsumme des Stiftungsrates wurde für das erste Jahr auf 100 000 Franken angesetzt.